

Die Diva mit dem großen Herzen

Jocelyn B. Smith ist Musik. Mit einer temperamentvollen Mischung aus Jazz, Soul und Gospel begeistert sie seit Jahren ihre Fans. Mindestens genauso bekannt ist sie mittlerweile durch ihr Engagement für mehr Toleranz und Offenheit – gegen Armut und soziale Ausgrenzung.



Handeln, helfen, heilen: Jocelyn B. Smith ermutigt Menschen die Kraft der Musik in sich zu entfesseln.

„Ihr seid wunderbar! Come on! Strahlen mit den Zähnen!“, feuert Jocelyn B. Smith nicht etwa ihr Publikum in einer ausverkauften Konzerthalle an: Hier laufen gerade die letzten Proben für die Uraufführung des Songs „Higher Love“ („Höhere Liebe“). Das Lied hat die afroamerikanische Jazz- und Soulsängerin speziell für eine Kampagne der Aktionsgruppe *landmine.de* geschrieben – gegen Streumunition und für Kinder, die Opfer dieser Waffen wurden.

Schwungvoll dirigiert die schlanke Frau mit den wilden Locken den 30-köpfigen Berliner Kinderchor, den sie eigens für den guten Zweck gegründet hat. Mit dem charmannten Akzent, der ihre Herkunft verrät und mit englischen Ausdrücken gespickt, gibt sie Kommandos. „Los, mit Power Gas geben! Lasst uns himmlische Energie schicken auf alle Kinder im Kosovo, in Vietnam und Mosambik.“ In diesen Ländern will die Musikerin das Stück in den kommenden Monaten

auch in der jeweiligen Landessprache mit einheimischen Kindern aufnehmen.

Jocelyn B. Smith, die 1984 während einer Deutschlandtournee spontan die Kulturmegropole Berlin zu ihrer Wahlheimat erkor, macht sich bereits seit Jahren gegen Armut und soziale Ausgrenzung stark. So rief sie in Berlin-Kreuzberg den Laienchor „Different Voices“ („Verschiedene Stimmen“) ins Leben. Hier schöpfen Obdachlose und Hartz-IV-Empfänger neuen Mut, lassen ihrer Kreativität freien Lauf. Ein besonderer Höhepunkt war der gemeinsame Auftritt auf dem Evangelischen Kirchentag 2007 in Köln.

Von der vielfältigen musikalischen Erfahrung der 47-Jährigen profitierten auch schon die Häftlinge der Justizvollzugsanstalt Plötzensee. In Kooperation mit den Berliner Philharmonikern komponierten sie, improvisierten und brachten eine Parallelversion zu Béla Bartóks Oper „Herzog Blaubarts Burg“ erfolgreich zur Aufführung. „Die Teilnehmer haben ein Stück von sich selbst einfließen lassen, was ihr Selbstverständnis und Selbstvertrauen enorm gestärkt hat“, betont Smith.

Aufbruch nach dem 11. September

Auslöser für ihr enthusiastisches Engagement war ein wegweisendes Erlebnis am 14. September 2001, wenige Tage nach den Terroranschlägen auf das New Yorker World Trade Center. Als die Musikerin anlässlich eines Gedenkgottesdienstes spontan anbietet aufzutreten, wird sie geradewegs abgelehnt. „Ich wollte für mein Volk singen, aber man sagte mir, das Programm sei bereits voll. Das war extrem frustrierend.“ Umso überraschender kam kurz darauf die Einladung, auf der Solidaritätskundgebung am Brandenburger Tor die Hymne „Amazing Grace“ vor über 200 000 Menschen vorzutragen. „Das war eine ehrenvolle Aufgabe, eine Pflicht“, erinnert sie sich mit ernster Miene. „Seit jenem Tag habe ich gelernt Ja zu sagen zu Verantwort-

tung in der Öffentlichkeit, für Ideen einzustehen, eine Basis zu schaffen, auf der andere wachsen können. Das war ein größerer Job für die Crew da oben“, meint sie und zeigt verschmitzten Himmel.

Jocelyn Bernadette Smith wurde katholisch erzogen. Als Teenager war es ihr sehnlichster Wunsch, Nonne zu werden und anderen Menschen zu helfen. „Besonders die Missionsarbeit interessierte mich sehr“, entsinnt sie sich, „aber in dem Alter hat man ja noch nicht wirklich den Überblick.“ Bald wurde der jungen Jocelyn klar, dass sie einmal heiraten und Kinder haben wollte. Für das Ordensleben war sie dann auch zu sehr dem Rock'n'Roll verschrieben. „I am too much of a Rock'n'Roller“, sagt sie und lacht auf ihre ansteckende Art.

Heute fühlt sie sich mehr in der Ökumene als in einer bestimmten Religionsgemeinschaft verwurzelt. Ihren tiefen Glauben an Gott bringt sie sowohl in ihrer Musik – den Gospelsongs und vertonten Psalmen – als auch in einer ausgeprägten Spiritualität zum Ausdruck. „Spiritualität öffnet Grenzen. Sie ermöglicht den Austausch mit anderen Menschen, lädt jeden ein.“

„Musik hat eine höhere Bestimmung“

Seit ihrer Kindheit ist Musik eine ständige Begleiterin der gebürtigen New Yorkerin. Mit fünf Jahren erhält sie bereits eine klassische Klavierausbildung. „Das war oft hart, besonders wenn die anderen Kinder draußen spielten und ich üben musste“, versetzt sie sich zurück, „aber es hat sich ausgezahlt.“ Seither hat ihr musikalischer Weg sie durch die verschiedensten Genres geführt. Im Jazz, Soul und der Gospelmusik ist sie ebenso zu Hause wie in der Klassik. Sie arbeitete mit Jazzlegende Lenny White, den Berliner Philharmonikern, sang die Titelmelodie zum Disney-Film „Der König der Löwen“ und wagte sogar Abstecher in die türkisch-orientalische Musik. Auch nach der Veröffentlichung ihrer elften CD lässt sich die temperamentvolle Künstlerin in keine Stil-Schublade zwängen.

„Musik hat eine höhere Bestimmung. Das sieht man besonders an der klassischen Musik und den Evergreens, die im schnelllebigen Musikgeschäft überdauern“, erläutert Jocelyn B. Smith. Sie setzt gezielt Gesang und Rhythmen als Heilimpulse ein, begleitet

schwängere Immigrantinnen bei der Geburtsvorbereitung und leistet ihnen Beistand im Kreißsaal. „Vor allem türkische und arabische Frauen, die zwangsverheiratet wurden, tun sich oft schwer mit einer Schwangerschaft, für die sie sich nicht freiwillig entscheiden konnten. Die Kraft der eigenen Stimme entspannt Mutter und Kind.“

Experiment Leben

In der Musik ist Routine ein Reizwort für sie, im Alltagsleben jedoch eine Notwendigkeit, um Karriere, Familie und soziales Engagement miteinander vereinbaren zu können. „Ich stehe jeden Morgen um 5.45 Uhr auf, bete und mache Yoga-Übungen“, erklärt die Musikerin. Dann ist sie fit für die „kleinen Monster“, wie sie Sohn Jonathan, 11, und Töchterchen Josefine, 8, liebevoll nennt. „Ich bin eine überfürsorgliche amerikanische Mutter“, räumt sie schmunzelnd ein. Ihr deutscher Ehemann, ein Anwalt, sei da etwas lockerer. „Kinder werden heutzutage so schnell erwachsen“, sagt sie fast bedauernd. „Es ist wichtig ihnen die Gelegenheit zu geben, Teil von etwas zu sein und Auswahlmöglichkeiten zu haben. Auch in einer Beziehung ist es wichtig, eine gewisse Dynamik und Unabhängigkeit zu bewahren“, fügt sie hinzu. „Das ist ein ständiges Experiment, ein Reifeprozess.“

Jetzt träumt Jocelyn B. Smith von einer Art Nationalchor für Deutschland, der die multikulturellen Aktivitäten und Herausforderun-

ZITIERT

Musik und ihre Wirkung

„Als Musiker können wir Zeichen setzen, unserer Intuition folgen. Gute Musik stellt eine Verbindung zum Zuhörer her. Sie wird mit allen Sinnen wahrgenommen – erlaubt Heilung und ermöglicht Wandlungsprozesse. Musik beinhaltet, was man in sie hineinlegt. Man kann sie melken oder mit Respekt behandeln. Musik kann Menschen helfen, ihren täglichen Sorgenkoffer zu tragen.“

Jocelyn B. Smith, Jazzsängerin

gen des Landes reflektiert. „Das wird über herkömmliche Chorproben weit hinausgehen“, erklärt sie, „begleitend zum Jazz- und Klassikrepertoire werden wir uns mit dem musikalischen Material und mit dem eigenen Charakter sowie potenziellen Entwicklungschancen intensiv auseinandersetzen.“

Am Abend steht die Diva mit der scheinbar unerschöpflichen Energie erneut auf der Bühne, nimmt ihr Publikum mit auf eine musikalische Reise, animiert es zum Tanzen, um es im nächsten Moment mit einem gefühlvollen Gospelsong in tiefe Ehrfurcht zu versetzen: „Where can I go from your spirit? – Wohin kann ich gehen vor Deinem Geist?“

Marion Weißkirchen



Gemeinsame Mission: Ein gefühlfvolles Lied und himmlische Energie für kleine Minenopfer.